

Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 29. May.

Wien.

Des Kaisers Maj. und des Erzherzogs Franz Königl. Hoh. befanden sich, laut den letzten hier eingegangenen Nachrichten vom 16. May, im allerhöchsten Wohlseyn im Hauptquartiere bey Semlin.

Die plötzliche Trennung der Aufsen vom Korps des Prinzen von Koburg will unsern politischen Nationsonneurs nicht in den Kopf. Sie

wittern nichts als griechischen Meisneid, französische Rabalen, und sogar ein Generalkomplot (!) der europäischen Mächte wider den deutschen Kaiser. Vor wenigen Tagen wurde hier auf seinem Durchzug ein Dragonerregiment in Kürassier verwandelt — auch hier fanden sie Stoff zum Kritisiren. — Bey unsrer Allianz mit Rußland, sagen sie, war es doch vorzusehen, daß es über lang oder kurz zu einem Türkenkriege kommen werde. Wie konnte man also

unser Kürassierregimenten reduciren, mit denen Prinz Eugen gegen die Muselmänner Wunder that. Und die, nach den Kanonen, das brauchbarste Instrument wider den rasenden Anfall der Türken sind? Was nützt's, daß wir jetzt den Fehler gut machen, und unsere Dragoner bepanzern, und behelmen? Werden die schwachen Pferde unserer leichten Reiterey die Last tragen können? Werden sie der türkischen Kavallerie den Widerstand geben, den ein Kürassierpferd giebt? So räsonniren diese Leute in den Tag hinein, und das zimlich laut. Allein lassen Sie uns nur Belgrad, und die Russen Bender erobern, und sie werden den Ton bald umstimmen.

Wer hat noch größere Vortheile erfochten, die Oesterreicher, oder die Türken;

Der Münchner Zeitungschreiber hat zwar unmittelbar aus Konstantinopel (wie von so einem Geschöpfe leicht zu vermuthen steht) die

Nachricht erhalten, und solche zum großen Vergnügen seines Anhanges verbreitet, die Oesterreicher hätten den Türken überhaupt noch nichts abgewonnen, ja der Vortheil sey von Seite der Türken noch immer größer gewesen, auch fehlt es selbst in andern deutschen Ländern gar nicht an Leuten, welche sich diese Vortheile der Türken über die Oesterreicher begreiflich machen: — Aber das sind schon auch immer Leute von jener Klasse, von der man so was leicht erwarten konnte. Wer die verläßlichsten aus den bisherigen Kriegsnachrichten übersieht, welches aber hier kleinweilig zu durchgehen zu weitläufig wäre, der wird finden, daß die Oesterreicher wenigstens um ein Fünftheil weniger an Todten und Blessirten zählen, als die Türken; und worin besteht denn hernach dieser Letztern Vortheil über die Unsrigen? Haben sie uns vielleicht große Beuten abgejagt? — Ein Paar Kanonen bei Semlin, und etwelche kroatische Kinder bei Glukoz; dafür aber haben die Unsrigen schon viele

tausend Stück Vieh von verschiede-
 nen Gattungen, Schiffe, und Bil-
 lialientransporte herüber gebracht. —
 Haben sie vielleicht österrische Fe-
 stungen, oder andere ansehnliche Plä-
 tze erobert: Noch wissen wir nichts,
 als daß sie einige Häuser abgebrannt,
 und ein Paar vergebliche Versuche
 auf den Damn bei Beschania ge-
 macht haben. — Vielleicht aber essen
 die Feinde schon a Conto aus unsern
 Magazinen, und stehen auf kaiserli-
 chem Grund und Boden, wie wei-
 land Friedrich der zweite zu Anfan-
 ge fast jeden Krieges zu thun pflegte?
 Davon hören wir nichts; wohl aber
 essen die meisten unsrer Gränzer in
 Bosnien und türkisch Kroazien, da-
 für streifen unsre Freipartisten schon
 lange fast durch ganz Servien, da-
 für steht der größte Theil des sie-
 benbirgischen Truppenkorps in der
 benachbarten Wallachei, und dafür
 hat Prinz von Koburg mit seinen
 Leuten bis in das Mark der Moldau
 gedrungen. Statt der abgebrannten
 etwelchen Gränzhütten, und entführ-

ten Kroatischen Kinder haben wir Al-
 Desova, Schabay und Jassy erobert,
 viele Plätze besetzt, viele hundert
 Dörfer ausgeleert, viele tausend tür-
 kische Unterthanen an uns gezogen,
 und einen mächtigen türkischen Für-
 sten nebst schweren hundert türki-
 schen Soldaten gefangen bekommen etc.
 Und was sagt denn da der Zeitungs-
 schreiber von München dazu?

Von dem letzten Vorfalle bey
 Türkisch = Dubicza liest man in ei-
 ner besondern Beilage der Osner-
 Zeitung vom 17. May einen um-
 ständlichen Bericht, wovon Nachste-
 hendes ein Auszug ist:

Türkisch = Dubicza ist ein altes
 durch den Bischof Thauszy erbautes
 Schloß, welches an der Unna auf
 einem Hügel liegt. Dieses fest ge-
 baute Schloß ist nebst 10 Häusern
 von einer dicken, zimlich regelmä-
 sig gezogenen Mauer eingeschlossen,
 und auffer dieser Mauer noch durch
 Schanzen und Pallisaden befestigt.

Auf der Wasserseite ist es durch eine Felsenwand geschützt, so, daß zwar das Schloß von dem dieseitigen Ufer mit schweren Geschütze erreicht, aber doch nie bestiegen werden kann. Auf der Landseite standen vor der Belagerung, außerhalb der Mauer 94 hier und da ohne Ordnung erbaute Türkische Häuser, diese sind aber während der Belagerung bis auf 4 abgebrannt worden. Diese Besatzung schätzte man beym Anfange der Belagerung auf 600 Mann, aber nunmehr ist dieselbe beträchtlich verstärkt worden.

Am 22. brachte ein Kundschafter die Nachricht, daß viele Türken im Kozareyer Wald hinter dem Lager lauerten. Der Kommandirende schickte daher 2 Detachements ab, wovon das eine an einer Anhöhe überfallen und mit Verlust zerstreuet wurde.

„Am 24. in der Nacht hatte ein Kundschafter die Nachricht gebracht, daß an folgenden Tage gegen 6000 Mann, und nach 4 Tagen noch 14,000 Türken zu Hülfe eintreffen sollten. Wahrscheinlich um diesem Succurs zuvorzukommen, wurde am 25ten um 4 Uhr frühe die Bestürmung zu wiederholten Malen vorgenommen; aber mittlerweile kam wirklich ein sehr zahlreiches Korps an; man mußte also die Stürmenden zurückberufen, und nun ging das Gefecht an, wobey von Seite der Feinde mit unglaublicher Wuth und Entschlossenheit, von unserer Seite mit rühmlichster Unerschrockenheit und Tapferkeit gestritten wurde. Die Türken wichen und drangen vor, zerstreueten sich und sammelten sich wieder, um die Unserigen aus der Fassung zu bringen, erlitten aber stets beträchtlichen Verlust und mußten endlich sich zurückziehen.

Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.